

# PFLEGE IM HÄUSLICHEN UMFELD – AUCH KOMMUNEN MÜSSEN UMDENKEN

Text deinNachbar e.V.

Die Angst vor Engpässen bei den Intensivbetten in der Pandemiezeit und das Wissen, dass nicht genügend Pflegepersonal vorhanden ist, rückt den Pflegebedarf und somit auch die pflegenden Angehörigen wieder in das Licht der Öffentlichkeit.

Die Hauptlast der häuslichen Pflege liegt auf den Schultern der pflegenden Angehörigen. Lediglich ein Fünftel der 4,2 Mio. pflegebedürftigen Menschen in Deutschland wird stationär versorgt. Vier Fünftel wohnen zuhause und werden meist durch Angehörige betreut. Dabei erhält nur ein Viertel Unterstützung durch einen ambulanten Pflegedienst. Laut AOK-Pflege-Report 2020 kümmern sich pflegende Angehörige im Durchschnitt 43 Stunden pro Woche um ihre Angehörigen. Dabei sind

sie oft mit einer Situation konfrontiert, die für sie neu ist, sie überfordert und an die Grenzen ihrer Belastbarkeit bringt. So ist es nicht verwunderlich, dass sich viele pflegende Angehörige mehr Unterstützung in der Pflege wünschen.

Doch wie kann man den größten Pflegedienst Deutschlands am Laufen halten? Das Bundesministerium für Gesundheit prognostiziert für das Jahr 2030 5,1 Mio. pflegebedürftige Menschen. Das bedeutet eine Verdoppelung innerhalb von 15 Jahren. Dazu kommen wahrscheinlich noch einmal 8 Mio. Hilfebedürftige, die zwar noch keinen Pflegegrad haben, aber auf Unterstützung im Alltag angewiesen sind. Wir müssen also damit rechnen, dass in 9 Jahren jeder sechste Bürger auf Un-

terstützung im täglichen Leben angewiesen sein wird. Und das bei 500.000 fehlenden Pflegefachkräften, wie aus einer Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung hervorgeht.

## UNTERSTÜTZUNG ERHALTEN KOMMUNEN DURCH VIELE EHRENAMTLICHE INITIATIVEN

Während der Coronapandemie haben sich neben den bestehenden sozialen Organisationen sehr viele Initiativen gegründet, in denen sich Menschen zusammengeschlossen haben, um freiwillig Hilfe zu leisten. Dabei geraten sie jedoch oft an ihre Grenzen, weil Helfer nicht ausreichend für ihre Einsätze vorbereitet sind, oder die aufwändige Koordination völlig unterschätzt wird. Dass der Bedarf an Alltagsbegleitern ungebrochen ist, ja sogar ständig



v.l.n.r.: Pressekonferenz im PresseClub München: Thomas Oeben (Vorsitzender deinNachbar e.V.), Kornelia Schmid (Vorsitzende des Vereins Pflegende Angehörige), Barbara Stamm (Landtagspräsidentin a. D. und Vorsitzende des Landesverbandes Bayern der Lebenshilfe), Lisbeth Haas (pflegende Angehörige)

Weitere Informationen erwünscht?  
089 96040400, [www.deinnachbar.de](http://www.deinnachbar.de)

zunimmt, zeigen die vielen Anfragen, die deinNachbar e.V. täglich erreichen. Das soziale Unterstützungsnetzwerk trägt seit 5 Jahren mit seiner Musterniederlassung in München zur Versorgung hilfebedürftiger Senioren\*innen und pflegender Angehöriger bei.

Mit einem vielfach ausgezeichneten, interdisziplinären Lösungsansatz aus Pflege, modernem Ehrenamt, Logistik und Digitalisierung der aufwändigen Helfersuche und -koordination wird die Hilfe via App so gesteuert, dass sie passgenau und zeitnah bei den Hilfebedürftigen und ihren Angehörigen ankommt. Der Qualitätsaspekt steht dabei immer an erster Stelle. Pflegefachkräfte eruieren den tatsächlichen Unterstützungsbedarf im häuslichen Umfeld, beraten rund um das Thema Pflege, unterstützen bei der Organisation der Pflegesituation und schulen Angehörige. Aber auch ehrenamtliche Helfer\*innen werden durch die Pflegefachkräfte zu Alltagsbegleitern geschult und für ihre Tätigkeiten vor Ort angeleitet. Seit Beginn der Pandemie bietet der Verein diese Schulungen und viele Fortbildungen auch online und überregional an, so dass möglichst viele Helfer\*innen gut auf ihre Aufgaben vorbereitet werden und sich und andere während ihrer Tätigkeit nicht gefährden.

Ab Februar 2021 wird das Schulungsprogramm durch eine E-Learning Plattform ergänzt, damit Bürger sich auch zeitlich unabhängig dieses Wissen aneignen können. Aufgrund der posi-

tiven Erfahrungen und Erfolge bei der digitalen Helfergewinnung und -Koordination, bietet deinNachbar e.V. Kommunen Unterstützung beim Aufbau von sozialen Unterstützungsnetzwerken - analog zu der Musterniederlassung in München an.

#### **DIE VERSORUNGSLÜCKE DURCH EINE DIGITALE VERNETZUNG DER ORGANISATIONEN SCHLIESSEN**

Welchen Mehrwert eine schnelle und unbürokratische Koordination und Vernetzung aller an der Versorgung von hilfebedürftigen Menschen beteiligten Organisationen und Freiwilligen hätte, zeigt die aktuelle Pandemiesituation sehr deutlich. Um die bestehende Versorgungslücke zu schließen, setzt Thomas Oeben, Vorsitzender des Vereins deinNachbar e. V. auf eine stringente Arbeitsteilung. „Pflegefachkräfte sollen sich nur auf die Leistungen fokussieren, die Fachkräften vorbehalten sind. Alle anderen Leistungen können durchaus von Laienhelfern erbracht werden.“ Ein Schritt in diese Richtung ist vor 5 Jahren getan worden.

deinNachbar e. V. entlastet mit seinen geschulten ehrenamtlichen Alltagsbegleitern pflegende Angehörige und berät und begleitet sie während der gesamten Pflegesituation mit darauf spezialisierten, angestellten Pflegefachkräften.

Damit die benötigte Hilfe durch geeignete Ehrenamtliche schnell verfügbar ist, hat der Verein die aufwändi-

ge Helfersuche und die Koordination digitalisiert. Wenn engagierte Menschen durch Fachkräfte aus dem Pflegebereich auf Ihre Aufgaben vorbereitet und betreut werden und nur für die Tätigkeiten, die sie gerne ausüben, zu den Zeiten, in denen sie auch verfügbar sind und nur für Einsätze, die in Ihrem Wunschgebiet liegen, angesprochen werden, so seien sehr viele bereit sich für hilfebedürftige Menschen zu engagieren und pflegende Angehörige zu entlasten, so Oeben. Damit das so ist, werden den Engagierten nur Einsatzmöglichkeiten offeriert, die zu 100 Prozent auf Ihr Einsatzprofil passen. Diese Einsatzanfragen können bequem über eine App zu- oder abgesagt werden, ohne dass sich die Ehrenamtlichen dafür rechtfertigen müssen, wenn sie einmal keine Zeit oder Lust haben. Wenn sie aber zusagen, so ist diese Zusage auch verbindlich.

„Auf dieser digitalen Basis könnte eine enge Zusammenarbeit mit allen Dienstleistern, die Angebote zur Versorgung im häuslichen Bereich machen, entstehen“, sagt Thomas Oeben. Durch eine intelligente digitale Vernetzung könne die Versorgung mit einem Mix an professionellen Diensten und Ehrenamtlichen schnell und qualitativ hochwertig sichergestellt und in Krisenzeiten um nichtgebundene freiwillige Helfer ergänzt und so die pflegenden Angehörigen, sowie stationäre und ambulante Einrichtungen entlastet werden.